



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1905

74 (13.2.1905) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-116434](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-116434)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und preiswerteste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseratenannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird Keinerlei Gewähr geleistet.

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“

Telephon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1440
Druckerei-Bureau (Annahmeverwaltung) 841
Redaktion 877
Expedition 918
Filiale (Friedrichsplatz) 8680

Abonnement:
70 Pfennig monatlich.
Einsentlohn 20 Vg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausschlag 24. 0. 42 pro Quartal.
Einsentlohn 20 Vg.
Inserates:
Die Colonel-Zeile . . . 20 Vg.
Kurzfristige Inserate . . . 20
Die Kleinanzeigen . . . 20

Nr. 74.

Montag, 13. Februar 1905.

(Abendsblatt.)

Die erste Lesung der Handelsverträge. (Von unserem Korrespondenten.)

(Berlin, 12. Febr.)

In feierlichen Formen berät der deutsche Reichstag seit Mitte der vorigen Woche die neuen Handelsverträge. Der Sitzungssaal, den sonst — es ist in dieser Session nicht besser geworden als es früher war — alle Schauer der Einsamkeit umgeben, weist eine stattliche Fülle von Gesichtern auf und auf der Bundesratsempore erblickt man neben den heimischen Staatsmännern allerlei einzelstaatliche Erzetzlungen von Einfluß und Distinktion. Und wie es nach einem nicht gerade angenehmen parlamentarischen Brauch bei so feierlichen Anlässen immer zugeht, so geschieht es auch jetzt: es wird alles doppelt gesagt. Zunächst ist von den Parteien die erste Rednergarnitur ins Treffen geschickt worden; jetzt tritt so ziemlich mit den nämlichen Argumenten die zweite herfür und so kommt es, daß diese Debatten, die ursprünglich schon am Samstag ihren Abschluß finden sollten, voraussichtlich wohl noch bis zum Dienstag der neuen Woche dauern werden. Wir fürchten kaum Widerspruch zu begegnen, wenn wir das als unnützen Zeitverschlag bezeichnen. Die Meinungen der Parteien, die man bis zu einem gewissen Grade auch die Meinungen der Interessengruppen nennen darf, liegen nun einmal fest; eine jahrelange, von beiden Seiten mit Hitze und Leidenschaft betriebene Agitation hat schwerlich dazu beigetragen, sie auszugleichen oder einander zu nähern. Daß das in diesem letzten offiziellen Redeakt nicht geschehen wird, versteht sich vollends am Rande. Zudem sind manche von den Rednern nicht nur Vertreter von Parteien und Interessengruppen; sie sind auch veriffene Theoretiker. Wer wie der Graf v. Helldorf die nicht bloß dilettantischen Studien eines langen fleißigen Lebens auf den Nachweis (richtiger: den Versuch eines solchen) demontet hat, daß Handelsverträge, die die Staaten auf lange hinaus binden, schädlich seien, daß sie von der Autonomie und „Anarchie“ abgelöst werden müßten, der absoluten wirtschaftlichen Selbständigkeit, wie sie etwa in kurzfristigen Meißbegünstigungsverträgen zum Ausdruck käme, der wird — auch wenn er bis an sein hoffentlich noch fernes Lebensende debattierte — mit einem Manne wie dem Bergtrat G o t t e i n, der in allen Stücken genau das Gegenteil behauptet und glaubt, natürlich nicht übereinkommen. Dem hat man am Freitag überhaupt über mittelt. Er hielt eine mehr als zweistündige Rede, die immerhin von gelegentlichem Fleiß und viel, vielleicht allzuviel Detailkenntnis zeugte. Im Reichstages aber verlor er sich und höhnte man ihn aus, als ob er ein ausgewandertes Trottel wäre und als er die Rednertribüne verließ, schollen ihm von der Rechten langgezogene „Uhu“-rufe nach. Das war nicht schön; denn der Abgeordnete Goldstein ist, trotzdem er der durch mangelnde Ergebnisse der letzten Jahre nicht wenig kompromittierten Freisinnigen Vereinigung angehört, ein durchaus ernst zu nehmender wissenschaftlicher Mann. Er kann mit Len Contad, Vog, Diebel, Alfred Weber und Brentano zu den Führern der deutschen Freihändlerpartei gezählt werden und wenn er auch wie die anderen zu sehr abstrakter Dogmatiker ist, zu wenig der weltwirtschaftlichen Kampfsituation, in der wir leben, Rechnung zu tragen versteht — als Bremser haben er und die Seinen gegenüber offenkundigen Hebertreibungen von

schützönerischer Seite schon des Öfteren ihre Schuldigkeit getan.

Und doch war in der Art, wie man am Freitag Herrn Gottstein behandelte, wieder viel Verechtigtes und Sympathisches. Dieser Reichstag von 1903 ist auf die Parole eines höheren Zollschutzes für die Landwirtschaft gewählt worden. In weiten Kreisen des Volkes — soweit man bei ihr unbefangenen über volkswirtschaftliche Zusammenhänge nachzudenken versteht, selbst innerhalb der Sozialdemokratie — ist man der Ueberzeugung geworden, daß man den Stolz der internationalen Konkurrenz, unter dem die deutsche Landwirtschaft seit rund getechnete drei Jahrzehnten leidet, zu mildern hat, soll nicht das Ganze Schaden nehmen. Die von Carl v. Döbner angeregte, von Adolf Wagner, dem Frankfurter Vöhl, Gollub und dem frühverstorbenen Paul Voigt weitergeführte wissenschaftliche Diskussion über die Kontravertse „Industrie oder Agrarkultur“ hat doch auch in der Laienwelt ihre Früchte getragen und als Graf v. Helldorf neulich den Satz prägte: Deutschland müßte Agrar- und Industriestaat sein, konnte er gewiß sein, damit den Auffassungen der Mehrheit der Nation Ausdruck gegeben zu haben. Die hat sich — so viel darf man als feststehend ansehen — von dem Kurkompromittantenstandpunkt entfernt; sie will auch den Produzenten ihr Recht zukommen lassen; die Landwirtschaft soll höheren Zollschutz genießen. Viele freilich wollen mehr und solchen Aspirationen gegenüber hat die Regierung bremsen müssen. Aber dies Bremsen ging den entagierten Freihändlern nicht weit genug und den Ueberagrarierern wars viel zu viel und so kam, was kommen mußte: Schmollende und Uebelklingende gibt es allerorten. Die Süddeutschen und die bayerischen Gärtnerbauern insbesondere glauben, daß der Norden beim Vertragsabschluß besser davon gekommen wäre, was übrigens vom Grafen v. Helldorf scharf und nachdrücklich bestritten wurde. Der Hagt über die Schädigung der Forstwirtschaft, jener über die Benachteiligung des „nationalen Schweine“, ein dritter über die Viehzucht-Konvention. Unsere leitenden Staatsmänner haben als Leute von einiger Psychologie das erwartet und sind, wie's scheint, darob nicht tief im Innersten getroffen worden. Launig hat Graf v. Helldorf auf dem Festmahl des Landwirtschaftsrats erzählt, wie er in seinem Leben noch keinen zufriedenen Landwirt getroffen und Graf v. Posa- d o w s k y hat den nämlichen Empfindungen am Donnerstag im Reichstag in dem französischen Sprichwort Ausdruck geliehen: „On ne peut contentier tout le monde et son père.“ Ganz gewiß, alle Wünsche, die bei Gelegenheit des Abschlußes von Handelsverträgen an ihn herangetragen, können nur der Staatsmann erfüllen, dem gleichgültig die Quatratur des Kreises zu lösen gelang. Aber billige Ansprüche — das haben objektive Beurteiler, wie der Nationalliberaler Sieg, der Freisinnler G a m p und der Zentrumsagrarier H e r o l d offen eingestanden — sind doch wohl erfüllt worden und auch die Industrie wird, wenn sie des Grafen v. Posa d o w s k y Rezept befolgt und statt wohlwollender Positionen herauszureißen, das Ganze des Ver- tragswerks prüft, schon noch zu der Einsicht kommen, daß sie unter den neuen Verträgen zu leben vermag. Denn nicht nach den Zollfragen allein — darin hat Graf v. Posa d o w s k y ganz recht — ist der Wert von Handelsverträgen zu beurteilen. Es kommt vielleicht noch mehr darauf an, wie sie ausgeführt werden und unter welchen Formen der internationale Warenkauf sich vollzieht. In der Beziehung haben Graf v. Posa d o w s k y und sein

Helfer am Vertragswort, Ministerialdirektor W e r m u t h, in diesen Tagen bereits allerlei wertvolle Aufschlüsse gegeben; andere werden ohne Frage in der Kommission noch folgen.

Denn auch die soll uns nicht geschenkt werden, obgleich sie, wie die Dinge liegen, lediglich informativ Natur sein kann. Die Verträge, die vielfach auf einander Bezug nehmen, sind eben ein Ganzes und müssen so entweder angenommen oder abgelehnt werden. Daß die Annahme sicher ist, kann nach dem bisherigen Gang der Debatte kaum noch zweifelhaft sein. Außer der Sozialdemokratie und dem weiblichen Freisinn werden vielleicht noch ein paar Ueberagrarier von der Schattierung des weiland sozialdemokratischen Grafen v. Helldorf sich den Luxus eines ablehnenden Votums leisten; alle ändern werden zustimmen und so wird menschlicher Voraussicht nach, noch ehe im Tiergarten das junge Gelin sich an das allzu Maermerne, das hier Ereignis wurde, schmiegt, Graf v. Helldorf den stolzen Sieg seiner Kanzlerschaft heimbringen dürfen. Dann aber wird uns noch unser Verhältnis zu Frankreich, dem größeren Britannien und Nordamerika zu ordnen bleiben. Daß das bisherige System der Meißbegünstigung nicht mehr genügt, wird wohl kaum noch ernstlich bestritten werden. Hier und da werden wir bis zu einem gewissen Grade doch wohl auf das Reziprozitätsprinzip mit Differentialzöllen zurück zu greifen haben.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 13. Februar 1905.

Die Personentaxi-Reform.

Die Münchener „Allgemeine Zeitung“ tritt offiziös den Gerüchten entgegen, daß die bayerische Eisenbahndirektion eine einheitlichen Personentaxi-Reform für das ganze Reich Schwereigkeiten bereite. Das sei keineswegs der Fall. Die bayerische Verwaltung wünsche nur, daß die Frage der vierten Wagenklasse, in der sie allerdings mit der preussischen nicht übereinstimmt, nicht mit der Personentaxi-Reform verquitt werde. Gelingt es der Konferenz am 29. März, die überhaupt erst endgültige Beschlüsse fassen wird, die Frage der vierten Klasse auszuscheiden, so würde einer einheitlichen Reform der Personentaxi aus allen deutschen Bahnen nichts im Wege stehen.

Die Sozialpolitik auf dem Marck.

Im Reichsamt des Innern wird mit großem Eifer an zwei Gesetzentwürfen, demjenigen auf Anerkennung der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine und einem zweiten auf Schaffung von Arbeitskammern gearbeitet. Beide Entwürfe sollen dem Reichstage noch in der gegenwärtigen Session zugehen, und zwar wird mit der Vorlegung des erstgenannten Entwurfs schon im nächsten Monat gerechnet, während der Gesetzentwurf über die Schaffung der Arbeitskammern um Ostern dem Reichstage zugehen soll.

Ueber den Inhalt dieses Entwurfs verlautet, der „Nat.-Sig.“ zufolge, daß die Arbeitskammern in der Richtung ausgebaut werden sollen, wie Graf v. Posa d o w s k y bereits in der Sitzung des Reichstages vom 30. Januar vorigen Jahres angedeutet hatte. Geplant ist die Schaffung paritätischer Kammern nach dem Muster der einigungsamtlichen Institutionen mit der Aufgabe, bei Arbeitslosigkeit vorzugehen und vermittelnd zu wirken, ähnlich wie dies bei den

Berliner Theater. r. l.

(Von unserem Korrespondenten.)

Eine frühe Stunde gibt gestern Abend im Vestingtheater von Wand zu Wand; in der Garderobe, in den Wandelgängen, im Foyer und im Zuschauerraum — wo auch immer vor Beginn des Stückes und in den Pausen Bekannte sich grüßten, allenthalben war es das erste Wort: H a r t l e b e n ist gestorben! Doch vor acht Tagen hätte man im „Neuen Theater“ eine seiner fröhlichen und wichtigen Schiffschungen, seine „Angelei“, zu diesem Leben erwidert und darüber geredet, was er und sein Solowjow „Im grünen Baum zur Waldgasse“ angestellt; nun war er dahingegangen, kaum vierzigjährig, in aller seiner Lebensfülle, er: der so sehr am Dasein hing. Auf der Uferstraße, die den tiefblauen Garbajew entlang von Moderna nach Golo führt, habe ich ihn zum letztenmal gesehen. Mitte Oktober, gerade, leben war schon sein Sommeraufenthalt in der deutschen Heimat zurückgekehrt. Da war er fröhlich wie in den alten schönen Tagen, da noch ein kostbares Scherzwort von ihm behauptete: er pflege seine Werke auf dem Wege vom Weinland nach dem Bergbau zu bilden; mit lebhafter Teilnahme fragte er nach gemeinsamen Bekannten und trug Grüße an sie auf. Im Laufe des Winters gedachte er bald auch noch persönlich zu erscheinen. Zunächst wollte er nach Wien zur Premiere des „Grünen Baums“; dann dann wieder die Berliner Eröffnung, so werde er sicher nicht fehlen. In Wien hat es ihn dann — um wenige Wochen später — gepackt. Auch an der schönen blauen Donau lebten dem lustigen „Otto Grub“ allerdings Freunde und in der Freude des Wiedersehens mag der im stillen Golo nicht gerade durch Berühmte Bekannte wohl versucht haben zu verbroden, ob er „den Vacher noch schwieriger könne wie Junke“. Aber es ging nicht mehr; das jahrelang mißhandelte Herz rebellierte und an Dergleichnisse ist er gehern denn auch verschied. Armer Otto Grub! Es ist schade um ihn. Vielleicht aber auch um uns. Wenn er die Kritik der letzten Jahre mit ihrem Kränkeln und Sichthum überwinden und nach zwei Dezennien des Vödelmens endlich begonnen hätte, sich auf sich selbst zu verlassen, dann wäre von ihm das Wohl noch manch reiches Werk zu erwarten gewesen.

Man haben wie denn noch den Jungen und Jüngeren, auf dessen Entwicklung wir gespannt sein könnten. Als vor genau zehn Jahren in einer Partie im „Deutschen Theater“ Georg v. H e r s h e l d s „Mitter“ zum ersten Mal aufgeführt wurden, glaubte man einen Boeten von ursprünglicher Kraft entdeckt zu haben. Jetzt ist der junge kaum 31-jährig und man kann ruhig sagen: er ist fertig. Zunächst kam er uns nicht ohne Bewußt mit jüdischen Mitleidstücken; als das Genre verbraucht war, verlor er's — diesmal ohne Gehör — mit einer romantischen Märchenhandlung; jetzt ist er gar schon beim verwirrenden Familiendrama angelangt. „N e b e n e i n a n d e r“ heißt die rührende Historie und man weiß eigentlich schon beim Namen des Titels, warum es sich handelt; warum allein es sich handeln kann. Natürlich leben er und sie nebeneinander hin und das tut, wie ein als „beider Sohn“ herumlaufender Nihilist wertvoll verurteilt, nicht gut. Mit einander hätten sie leben müssen, eines als des anderen fernsüßer Gefährte. Da über diesem Leben, einander aber schon das Best der älteren Hochzeit gekommen ist, ist es zu einer Umkehr zu spät. Er hat aus Liebe zu ihr, die ihn immer nur das schöne Spielzeug war, das er zu schänden und zu unterhalten freude, fremde Weiber angegriffen. Vankerzt und Verhütung leben vor der Tür. Da führt er aus, worauf er in den Jahren sorglosen Wohllebens sich läßtig vorbereitet hat: er läßt das schöne Spielzeug auf Stien und Mund, geht in sein Schlafzimmer und nimmt Weib. Die Darstellung durch Vahermann und Else Lehmann, der Bräutling und mit wunderbarer Lebensbegeisterung in der Entfaltung eines rheinisch-weißfälischen Fabelkantenholzes ein noch jugendlicher Herr v. H e r r schenkte, war jedes Lobes würdig. Im Zuschauerraum aber schlichten Verwandte und Freunde nach dem Stolz der Familie; dem obenstehenden „Mitter“ Georg v. H e r s h e l d. Die Uebelfangen und Uebervorgewonnenen geben sich seine Kräfte, ernsthaft zu protestieren. Wozu auch? Georg v. H e r s h e l d ist fertig; Sensationen im Leben wie im Schicksal werden wir von ihm nicht mehr zu erwarten haben. (Nebenmänner wurde bereits im hiesigen Hof- und Nationaltheater vor länger Zeit gegeben. Die Red.)

Im Schillertheater-D. D. soll, wie ich in den Blättern lese, ein neues Wälderama von Geora Engel einen ähnlichen

Familienerfolg erstritten haben. Sonderbar: Herr Engel stimmt, wenn ich nicht sehr irre, aus Dresden; seit Jahren aber „bedient“ er unentgelt die Maje, Kische, Jassen und Peterien unserer Gesellschaften. Sollte er vielleicht Ambitionen auf irgend ein Amt im Flottenverein haben?

Am Dienstag wurde, wie ich als gewissenhafter Mann noch anmerken will, im Deutschen Theater ein Stück von einwandfreier Tendenz aber erheblichen ästhetischen Mängeln gegeben. Es benamset sich: „Die Brüder von St. Bernhard“ u. hat den durch seine „Erzählungen für die reifere Jugend“ bekannten Professor Anton Ch o r n von der Chemnitzer Gewerbeschule zum Verfasser. Auch sein Drama ist nicht von höherer Art. Es schildert mit kindlicher (richtiger vielleicht: ohne alle) Psychologie, wie ein Bruder nicht Vater werden will und deshalb lieber den Höhermann entflieht. Aber im „Deutschen Theater“ Paul Lindaus scheint sich neuerdings viel „reifere Jugend“ zu versammeln und so fand die geistungsstichtige Mathergeschichte, die immerhin den Reiz der Neuheit hatte, ein den meisten Norddeutschen fremdes Mittel vorzuführen, beim p. t. Pubbco erheblichen Beifall. R. B.

Menzel-Uebersichten.

Als die Dase einmal der kleinen Erzetzung einen Besuch gemacht hatte, gab sie ihrer Bewunderung beim Abschied dadurch Ausdruck, daß sie Menzels Hand ergriff und küßte. Als sie gegangen war, sagte Menzel ganz nachdenklich zu einem bekannten Berliner Maler, der Neuge dieser Szene gewesen war: „Ich hätte wohl der Dame die Hand lassen müssen?“ Galanterie oder eben nicht? Stachel! Ein paar nette Uebersichten zeigt noch das „L. Tgbl.“ zu erzählen, von denen zwei A u t o g r a p h e n - B e s c h i e t e n hier mitgeteilt seien:

Es war bei einem Festmahl, zu dem unter anderen Besitztümern auch Adolph von Menzel als Ehrengast geladen war. Einem jungen Herrn, der so vielen Namen von Glang und Klang bisher nur im Konversationslexikon begegnet war, stieg die Gesellschaft zu Kopf, und er beschloß, die Gelegenheit zur billigen Anschaffung eines kleinen Antiquarbuches auszunutzen. Mit seiner Spieldate und

Einigungsämtern schon heute der Fall ist. Eine Erweiterung gegen diese ist insofern in Aussicht genommen, als der Verhandlungsprozess in Vorhause gebracht werden soll, während im übrigen von Zwangsmaßnahmen, insbesondere zwingender Kraft des Schiedsprüchs abgesehen werden wird.

Damit dürfte auch eine Aenderung des Gewerbegerichtsgesetzes notwendig werden.

Hammerstein kontra Kirckhoff.

Das „B. Z.“ berichtete vor einigen Tagen von einer Unterredung zwischen dem Geh. Kommerzienrat Kirckhoff und dem Minister des Innern Hr. v. Hammerstein in Sachen des Bergarbeiterausstandes.

Der Redaktion beehrte ich mich ergebenst mitzuteilen, daß der von Ihnen berichtete, mich betreffende Vorfall Ihnen unrichtig dargestellt worden ist. Herr Geheimrat Kommerzienrat Kirckhoff hatte die Freundlichkeit, mich auf der Zechen „Minister Stein“ zu empfangen und zu begrüßen.

Franz Kossuth.

wurde, wie wir bereits berichtet haben, am gestrigen Sonntag vom Kaiser von Oesterreich-Ungarn in Audienz empfangen. Wie berichtet wird, war der Empfang sehr hübsch.

Selbstverständlich, so schreibt Kossuth, könne er in der Zeitung nicht veröffentlicht werden, als er dem Könige sagen werde, da er jedoch als Präsident der Unabhängigkeitspartei zu einer Audienz berufen sei, müsse er deren Grundsätze vor der Krone zum Ausdruck bringen.

Stimmungsbilder englischer Politik.

III.

Die Ereignisse der letzten Wochen in Rußland sind auch an England nicht spurlos vorbeigegangen. Aber unwillkürlich wird man zum Vergleich des Einst und Jetzt herausgefordert.

Entschieden ist die Aufnahme der französischen Revolution. Nach einer zeitgenössischen Schätzung waren nicht weniger als 1/3 aller politisch gebildeten Bürger „reine Jakobiner“!

einem geliebten Weibchen bewaffnet, zog er den Ehrenkranz empor, und in gutmüthiger Weisung entwarfen die meisten der berühmtesten Männer der beschriebenen vorgelegten Bitte. Nur an Wenzel wags sich der Handstreich nicht heran. Wenzel sah in guter Bedung an der Rückwand des Saales, und da die Stunde schon vorgerückt war, kränzte er halbgeschlossenen Auges ein wenig vor sich hin, ohne zu ahnen, welches Aentel gegen die behagliche Verbannungsgasse geplant war.

Weniger erfreulich für die Heiden eines Jakobiner-Lebendisses war die folgende Geschichte: Wenzel sah in einer Gesellschaft einer angehabten, schon etwas in die Breite gegangenen Schönen gegenüber. Er betrachtete sie, und zum Entzücken seines Gegenüber nahm

Aristokratie in Händen der Landes Gentry. Freilich der Boden war jetzt im damaligen England für eine Staatsumwälzung nicht ungenügend. Denn der Landes Gentry und ihrer Herrschaft war das langwierige reich gewordene Bürgerthum überdrüssig.

Auf der einen Seite jener flamme Entzückung, auf der anderen Seite diese flamme Enttäuschung: das war die Aufnahme der französischen Revolution! Wie still und müde man jetzt die Vorboten der russischen Bewegung an sich vorbeiziehen! Anfangs tabelte man in ruhig reflektirender Weise den Jaren, der so wenig sein eigener Hausvater wäre.

Der andere Grund für dieses Pölgema, das der russischen Bewegung gegenüber behauptet wurde, liegt darin, daß England eben nicht weniger als Demokratie ist. Keine Seite demokratischen Empfindens läßt sich, dem keine war angefallen.

er hat immer zur Verfügung gehaltene Stiggenbuch heraus und zählte sie ab. Die Dame, höchst geschmeichelt, dütet Wenzel, ihr das „Portrait“, das er skizzirt zu haben schien, zu zeigen, Wenzel sträubt sich, aber sie läßt nicht locker.

Caesneuigkeiten.

Ein schrecklicher Unfall. In den Wäldern oberhalb Schloss Eßlon am Contersee ist eine junge Engländerin, Miss Hodgson, das Opfer eines schrecklichen Unfalles geworden.

Der Kommandeur der Rumantia-Drägeron ist ein Deutscher. Als Begleiter des gestern abgereisten Prinzen Axel von Bourbon weilte der Kommandeur des dem Kaiser verlobten und den ihm in seiner Tüchende feierten Regiments Rumantia-Drägeron in Berlin.

parlamentarischen Rednerkreise abspiel, eine eigenartige Wendung an. Die Opposition behauptet, daß die Vollziehung in der jüngsten Erlassung zum Unterhause sich zur Weigerte gegen die herrschende Regierung ausgesprochen habe.

Freilich haben die Ereignisse der jüngsten Wochen nicht dazu beigetragen, ihr Vorhaben wahrscheinlich sein zu lassen. Das Glaubwurd über Thibet, das jüngst ausgesprochen wurde, zeigt deutlich, daß die Thibetexpedition gar keinen wesentlichen Erfolg gebracht.

Wie die deutschen Handelsverträge in England aufgenommen werden, darüber läßt sich vorläufig ein abschließendes Urteil nicht abgeben. Soviel steht aber fest, daß sie England mehr nützen werden, als die deutsche Irritation, die in den letzten Tagen durch die Reden des Civil Lord der Admiraltät, Herrn Lee hervorgeufen worden.

Parteilag der Freisinnigen Vereinigung.

(Von unserem Korrespondenten.)

ab. Berlin, 12. Febr.

Unter zahlreicher Beteiligung der Delegirten aus allen Teilen des Reiches trat gestern abend im Hotel Albrecht der Parteilag der Freisinnigen Vereinigung unter dem Namen „Generalversammlung des Wahlvereins der Liberalen“ zusammen.

Statuten-Entwurf.

der auf Grund der Beschlüsse des letzten Parteilages aufgestellt wurde, hat folgenden Wortlaut: „Mitglieder der Delegirtenversammlung sollen sein: 1. Die Mitglieder der Reichstagsfraktion, 2. die Mitglieder des Wahlvereins der Liberalen in den Parlamenten der Bundesstaaten, 3. die Kandidaten der bevorstehenden Reichstagswahlbewegung.

aber freugrad, eine Landesheldenthat im romantischen, guten Sinne des Wortes“ schildert, ist ein Deutscher von Geburt, aus Baden-Baden, der als 19jähriger Seemann unmittelbar vom Kadettenheer aus dem Ausbruch des Krieges 1870 in das Meer eintrat und als Prusischer Drägeron der Feldzug mitmachte.

— Ueber die Art des Gehäuses hat der Kommandierende des 11. französischen Korps, General Peloux, sich, wie folgt, ausgelassen. „Die Vorschriften sagen, wie wir grüßen sollen; sie machen keinen Unterschied zwischen dem an eine Militärperson in Uniform, an ein weißes Wesen oder an einen Zivilisten gerichteten Gruß.

Volkswirtschaft.

Schmalz.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Konventionen. 10. Febr. Schmalz schwankte bis und her. America hatte zu Beginn der Woche große Schweine-Zufuhren und niedrigeren Preis und nun kleinere Schweine-Zufuhren mit höheren Preisen.

Vom Londoner Metallmarkt.

(Marktbericht von Brandeis, Goldschmidt u. Co.) London, 10. Febr.

Kupfer: Während der ganzen Woche fanden andauernd Realisationen statt von ziemlich bedeutenden Kaufs-Positionen in Standard Kupfer. Obgleich ein Rückgang im Preise hieron die notwendige Folge war, so ist doch die Wahrscheinung bemerkenswert, daß der Rückgang im Verhältnis zu den zu Markte gebrachten Quantitäten unbedeutend ist.

Kupfer-Sulfat: Ohne neues Geschäft 22.5.— bis 22.15.— Pfd. Sterl.

Zinn: Fluctuierte in Sympathie mit dem Amerikanischen Markt; Streitszinn für diese Bestimmung ist fortgesetzt gesucht gewesen und ist nur in den letzten Tagen etwas abgefallen.

Wagnis: Rester und höher zu 24.10.6 für gew. schief. Marken.

Wolle: Schwach und niedriger. Umsätze zu langsam fallenden Preisen von 12.15.— bis 12.10.—, schließlich 12.12.6 Pfd. Sterl.

Wagnis: Rester und höher zu 24.10.6 für gew. schief. Marken.

a. Mannheimer Produktenbörse. Angeregt durch die festere Haltung der amerikanischen Terminkontrakte, sowie auf die Haufe günstigen Saatensandmeldungen aus Frankreich verlief der heutige Markt in festerer Stimmung, doch blieben Preise für Weizen unverändert.

Von der Frankfurter Börse. Die Zulassung der 20 Millionen Prozentigen Hypothekendarlehen Serie 8 und 30 Millionen Prozentigen Hypothekendarlehen Serie 10 der rheinisch-westfälischen Bodenkreditbank in Köln zur Notierung im Börsenblatt wurde genehmigt.

Wälsche Anilin- und Sodafabrik, A. G. in Ludwigshafen. Die Gesellschaft hat das von der A. G. für Anilinfabrikation in Dreptow geachtete Recht einer Fabrik angekauft.

Wälsche Anilin- und Sodafabrik, A. G. in Ludwigshafen. Die Gesellschaft hat das von der A. G. für Anilinfabrikation in Dreptow geachtete Recht einer Fabrik angekauft.

Wälsche Anilin- und Sodafabrik, A. G. in Ludwigshafen. Die Gesellschaft hat das von der A. G. für Anilinfabrikation in Dreptow geachtete Recht einer Fabrik angekauft.

Wälsche Anilin- und Sodafabrik, A. G. in Ludwigshafen. Die Gesellschaft hat das von der A. G. für Anilinfabrikation in Dreptow geachtete Recht einer Fabrik angekauft.

Wälsche Anilin- und Sodafabrik, A. G. in Ludwigshafen. Die Gesellschaft hat das von der A. G. für Anilinfabrikation in Dreptow geachtete Recht einer Fabrik angekauft.

Wälsche Anilin- und Sodafabrik, A. G. in Ludwigshafen. Die Gesellschaft hat das von der A. G. für Anilinfabrikation in Dreptow geachtete Recht einer Fabrik angekauft.

Wälsche Anilin- und Sodafabrik, A. G. in Ludwigshafen. Die Gesellschaft hat das von der A. G. für Anilinfabrikation in Dreptow geachtete Recht einer Fabrik angekauft.

Wälsche Anilin- und Sodafabrik, A. G. in Ludwigshafen. Die Gesellschaft hat das von der A. G. für Anilinfabrikation in Dreptow geachtete Recht einer Fabrik angekauft.

Wälsche Anilin- und Sodafabrik, A. G. in Ludwigshafen. Die Gesellschaft hat das von der A. G. für Anilinfabrikation in Dreptow geachtete Recht einer Fabrik angekauft.

erheblichen Betriebsverlusten. Krankheit des Direktors habe das veranlaßt. Da die Verluste abzubilden und auf die Vorräte erhebliche Abschreibungen vorzunehmen sind, werde das Jahr 1904 mit einem erheblichen Verluste abgeschlossen (t. B. 5 Proz. Dividende). Die Komitien der Vorbesitzer haben sich erboten, die Verluste durch unentgeltliche Herausgabe von Aktien an die Gesellschaft zu decken. Ein dahingehendes Angebot soll der Generalversammlung unterbreitet und ihr die Zentralisation des Unternehmens vorgelegt werden.

Personalien. Herr Kommerzienrat E. Eisenlohr scheidet mit dem 1. April d. J. aus dem Vorstande der Württembergischen Rentenbank aus, um in das Direktorium der Württembergischen Bankanstalt vormals Pfaff u. Co. an Stelle des durch Tod ausgeschiedenen Direktors Wilhelm Geßel einzutreten.

Sachkundigenstellungen. Die Elbinger Akt.-Ges. für Seinenindustrie in Sig. hat nach der „Elbinger Ztg.“ Konkurs angemeldet. Die Ursache des Konkurses sei im Preissturz für Baumwollwaren zu suchen, ferner darin, daß die fabriklässige Mittel nicht mehr habe beschaffen können. Das Konkursverbot, das die Gläubiger bewilligten, schließe überdies mit dem 1. März ab. Der Status weise ein Plus von M. 68 000 aus, indessen sei es ungewiß, ob die vorhandenen Lagerbestände den angelegten Wert erreichen. Die bisherigen Liquidatoren nähmen an, daß ungefähr 75 bis 80 Proz. an die Gläubiger verteilt werden können.

Telegramme. * Berlin, 18. Febr. Der Zentralausschuß der Reichsbank tritt morgen zu einer Sitzung zusammen. Es soll die Herabsetzung des Bankdiskonts um 1/2 oder 1 Proz. in Erwägung gezogen werden.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse vom 19. Februar.

Table with columns for various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, etc., and their prices in different units.

Weizenmehl Nr. 00 0 1 2 3 4. Weizen etwas fester. Roggen unverändert. Braugerste ruhig. Hafer etwas fester. Sa Plata-Waiz höher.

* Oesterreichisches Petroleum notiert bis auf Weiteres in Eßernen M. 18.—, in Faß (Barrel) M. 18.80 per 100 kg netto verzollt ab diesem Lager.

Mannheimer Effektenbörse vom 18. Februar. (Offizieller Bericht.)

Die Börse war heute still. Umsätze fanden statt in Aktien der Oberthein. Bank zu 107,10 Proz. und ebenso der Rhein. Kreditbank zu 143,50 Proz. Sonstiges ohne besondere Veränderungen.

Table of stock market prices for various banks and companies, including Bayersche, Württembergische, and others.

Table of bond prices (Obligationen) for various companies and government bonds.

Frankfurter Effektenbörse. (Privattelegramm des General-Anzeigers.)

w. Frankfurt a. M., 18. Febr. Die neue Börsenmode eröffnete in ungleichmäßiger Haltung. Das Geschäft bleibt relativ still. Trotz des andauernden billigen Geldstandes und Erwartung, der Reichsbank werde in den nächsten Tagen 1 1/2 bis 1 pCt. ermäßigt, konnte ein lebhaftes Geschäft nicht aufkommen.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft. Schlusskurse.

Table of telegraph company stock prices and exchange rates for various locations like Amsterdam, Berlin, London, etc.

Berliner Effektenbörse. (Privattelegramm des General-Anzeigers.)

w. Berlin, 18. Febr. Die Woche eröffnete uninteressant. Schwächer lagen Kohlenaktien. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Rückwirkung aus dem Bergarbeiter-Ausfall durch die bevorstehenden Aufwältigungsarbeiten auf den Jechen dadurch empfindlich zum Ausdruck kommen werde, daß die Monatskassierweise einen ansehnlichen Ausfall bringen werden.

Berlin, 18. Februar. (Schlusskurse.)

Table of Berlin stock market prices for various companies and bonds.

Berliner Produktenbörse.

* Berlin, 18. Febr. (Tel.) Produktenbörse. Die Wiederkehr der winterlichen Witterung besetzte die Tendenz neben festem amerikanischen und englischen Despekten, so daß vorerwähnte neuerer, inländisches Angebot etwas zurückhaltend. Hafer fest. Mais im Einklang mit America fest. Rüböl deubachtet. Spiritus ungeändert. Wetter: Groß.

Kloss & Foerster Sekt Rotkäppchen.

Kochschule für Frauen & Mädchen.

Der nächste Unterrichtskurs beginnt nicht am Montag, den 20. Februar, sondern erst am

Montag, den 20. Februar l. J.

Umschulungen hierzu werden täglich und zwar von Vormittag 9 Uhr bis Abends 8 Uhr bei Frau Kochlehrerin **Hubn, Ritter A 3, 6, 4. St. & deren Schulhaus** einer Weiblicher im Schulhaus **K 2** entgegengenommen. Das Unterrichtsmaterial, das bei der Anmeldung zu zahlen ist, beträgt **M. 2.- pro Kurs.**

Mannheim, den 28. Januar 1905.

Das Komitee.

Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, den 28. Januar 1905.

Bürgermeisteramt.

Grund- u. Hausbesitzer-Verein Mannheim v.

Dienstag, den 21. Februar, abends 9 Uhr,

ordentliche Mitglieder-Versammlung.

Hotel O G, 2., „Carl Theodor“, hinterer Saal, part.

Tages-Ordnung:

- 1. Jahresbericht.
- 2. Rechnung d. J.
- 3. Entlassung des Kassierers.
- 4. Wahl der Vorstände und des Kassiers.
- 5. Wahl dreier Rechnungsrevisoren.
- 6. Bericht über den Verbandstag in Dresden.
- 7. Abänderung der Satzungen § 9 betr.
- 8. Verschiedenes.

670

Der Vorstand.

Am Hofe des Mikado.

Grosses

Masken-Fest

In den Sälen des Apollo-Theaters
Samstag, den 18. Februar, abends 8 Uhr.

Allg. Radfahrer-Union D.T.G.

Hauptkonsulat Mannheim.

Danksagung.

Zum Ende eines dreimonatlichen elektr. Behandlung im Städtel-Asylat Mannheim, N 2, 2, 1. Stock, kann ich meinen herzlichsten Dank sagen und sei mir an dieser Gelegenheit wieder nachkommen und sich meine Beschwerden wie:

hochgradige Nervosität, Angstgefühle Herztrümpfe, Schlaflosigkeit, Müdigkeit, Verdauungsstörung, Blähungen etc.

gänzlich geschwunden. Was ich nicht mehr erholte, ist durch die Anwendung im Städtel-Asylat „Geflügel“ bewirkt worden und bin ich hoch dankbar für den Erfolg, der wieder nur bei einem in Mannheim. Ich habe nur heißen Dank für die Wiederherstellung meiner Gesundheit und kann ich das Asylat sehr dankbar empfehlen, wozu mich nicht nur ein Dankgefühl veranlasst, sondern auch ein Wunsch mit allen Nervositäten.

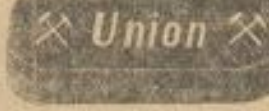
Konstantin im Jahre 1904. Frau W. S.

Stoffe aller Art werden **ausgezackt** in der Plissé-Brennerei, Tattersallstrasse 24.

Piano's bekommen Sie bei **Demmer** (Haupt- u. Harmonium, 1 Musikantent. 1 Phonograph, 1 Grammophon, 1 Gitarre, 1 Harmonika, 1 Konzertorgel sehr billig, Qualität prima. Ludwigshafen, Kuffenstr. 6, Rosenstraße.

Rheinische Braunkohlen-Brikets

heizen gleichmäßig, halten lang an, sind reinlich und angenehm, riechen nicht, ruhen u. raschen fast nicht, schonen die Ofen, sind sparlich im Gebrauch, Bester Ersatz f. Kohlen.



Reich erhöhter Einkaufspreise ist es dieses vorzügliches Brennmaterial. Preis: 1.- bei 20 Zentner, 1.05 „ 10 „, 1.10 „ weniger Ztr. frei in den Keller gegen sofortige Kasse.

Heinrich Glock, 5140 Verbindungskanal, linkes Ufer No. 10. — Telefon No. 1155.

Handels-Kurse Spezialität: Sternsche Bl., Maschinen- u. Holz- u. Metallwaren. — 3 Monatskurse. — 3 Monatskurse. — 3 Monatskurse.

Friedr. Durchhardt, L 12, II, ab 1. März 1905.

Thee Praechter Probepakete von 30 Pf. d. M. 1. Niederlage: Louis Lochert, am Spalenmarkt.

Wein in Gemach, 4er 12, 50 Pf. d. Ztr. in Flaschen u. 20 Pf. d. Dose von 5 Ztr. in gleichen Preis frei i. Haus.
L. Müller, Weingutsbesitzer, Ludwigshafen, Bismarckstr. 24.

Alter Sitte und Herkommen gemäss findet der Versand des von den Paulaner-Mönchen eingeführten, nach der 1799 erfolgten Aufhebung des Klosters von unseren Besitzvorgängern und uns weitergeführten, zu einer Weltberühmtheit gewordenen Spezialbieres

Salvator

auch heuer im Monat März statt.

Der Name „Salvator“ ist der unterfertigten Brauerei als Bezeichnung ihres Spezialbieres patentamtlich geschützt und darf daher Niemand anderswoher als aus dieser Brauerei stammendes Bier als „Salvator“ bezeichnen, widrigenfalls er sich eine Verletzung dieses Zeichenrechtes schuldig machen würde. (§ 14 des Gesetzes zum Schutze der Warenbezeichnungen vom 12. Mai 1894.)



A. G. Paulanerbräu

(zum Salvator Keller)

MÜNCHEN.

Depôt: F. Naumburg, Hôtel National, Mannheim.

Mannheimer Dampfwaschanstalt Lindenhof.
L. Wörner. Lindenholzstr. 28
übernimmt Hotel-, Haus-, Leib- u. Herrenwäsche, garantiert für schönste, sorgfältigste, chlorfreie Behandlung bei billigsten Preisen. — Preisverzeichnis stets zur Verfügung.

Von pünktlichem Zinszahler werden 2 prima Objekte Stadtlage zu 5% an H. Stelle je 200,000 gesucht. Offerten unter J. N. an Ru- auf Welle, Mannheim.

Auf nur in Stadtlage an durchaus solventen pünktlichen Zinsgeber ca. 200,000 an 2. Stelle zu 5% per 100000 auszuliefern eventuell an 2 Objekte. — Offerten unter L. N. an die Verordnungen die Platte.

Herrnkleider reinigt tadello in kürzester Zeit die Färberei und chem. Waschanstalt. Ed. Prütz, Mannheim-Ludwigshafen.

Todes-Anzeige.
Heute Vormittag 11 Uhr entschlief nach langem schweren Leiden unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester und Schwägerin **Margaretha Spahn** in ihrem nahezu vollendeten 58. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten. Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen: **J. J. Spahn.** 51940 Mannheim (H 7, 56), 18. Febr. 1905. Die Beerdigung findet Mittwoch, 15. d. M. Nachmittags 4 Uhr vor der Leichenhalle ausstatt.

Flügel u. Pianinos BERDUX
Hof-Pianofabrik Anerkannt
erstklassiges Fabrikat.
Alleinige Niederlage für Mannheim u. Umgebung: **A. Donecker,** L 1, 2. 51437

Logenplatz, II. Rang, Abonnement A sofort in vergangen. 51750 Spahren in der Gr. b. b. 91

Masken. Schwarz-Weiss-Domina 1. gr. Dame 1. verl. T 6, 15 2. St. l.

Ankauf. Eiserner Wendeltreppe in faulen gesucht. 51780 Walzel & Bensheim, P 7, 13.

Verkauf. Für Pfandbriefhändler etc. 51780

Zu verkaufen. Eine komplette Stühlerichtung 51780

Zu verkaufen. Eine komplette Stühlerichtung 51780

Zu verkaufen. Eine komplette Stühlerichtung 51780

Zu verkaufen. Eine komplette Stühlerichtung 51780

Zu verkaufen. Eine komplette Stühlerichtung 51780

Zu verkaufen. Eine komplette Stühlerichtung 51780

Geldverkehr.

Wer nicht Geld auf Pfandbriefe? Offerten unter Nr. 51793 an die Gr. b. b. 91.

Stellen finden.

Schl. Sch. Die Fabrikat. n. Verz. ein. u. die Gr. b. b. 91. 51793

Acquisiteur

Francken & Lang. C 4, 6.

Kassiererin, welche schon in leitender Stellung tätig war gesucht. 51792

Fräulein, mögl. 2. Fremdsprachen für Schriftarbeiten. 51792

Lehrlingsgesuche. Lehrling für Zahntechnik gesucht. 51791

Stellen suchen. Ein Fräulein aus guter Familie, 23 Jahre alt, englisch, französisch, italienisch und in der Musik erfahren sucht bei Herrn. 51791

Mietgesuche. 2 Zimmer, Küche, abg. u. w. 51791

Mietgesuche. Ein Zimmer, Küche, abg. u. w. 51791

Mietgesuche. Ein Zimmer, Küche, abg. u. w. 51791

Mietgesuche. Ein Zimmer, Küche, abg. u. w. 51791

Mietgesuche. Ein Zimmer, Küche, abg. u. w. 51791

Mietgesuche. Ein Zimmer, Küche, abg. u. w. 51791

Mietgesuche. Ein Zimmer, Küche, abg. u. w. 51791

Mietgesuche. Ein Zimmer, Küche, abg. u. w. 51791

Mietgesuche. Ein Zimmer, Küche, abg. u. w. 51791

Mietgesuche. Ein Zimmer, Küche, abg. u. w. 51791

Mietgesuche. Ein Zimmer, Küche, abg. u. w. 51791

Für die wohlthuende Anteilnahme an dem unersetzlichen Verluste meines lieben Mannes, unseres treuen Vaters, Schwiegervaters und Grossvaters, des

Herrn Geheimen Commerzienrat

Heinrich Lantz

spreche ich Ihnen im Namen meiner Familie meinen herzlichsten Dank aus.

Julia Lantz, geb. Faul.

MANNHEIM, Februar 1905.